Im Tal der Zwerge und Elfen

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **91 (2013)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Tal der Zwerge und Elfen

Es ist kaum besiedelt, abgelegen und autofrei: Das Val Bever im Oberengadin. Beim kleinen Weiler Spinas beginnt der Märchenweg. Er führt von Geschichte zu Geschichte, geschrieben und mit Skulpturen inszeniert von lokalen Autorinnen und Künstlern.

Bilder: Frederic Meyer

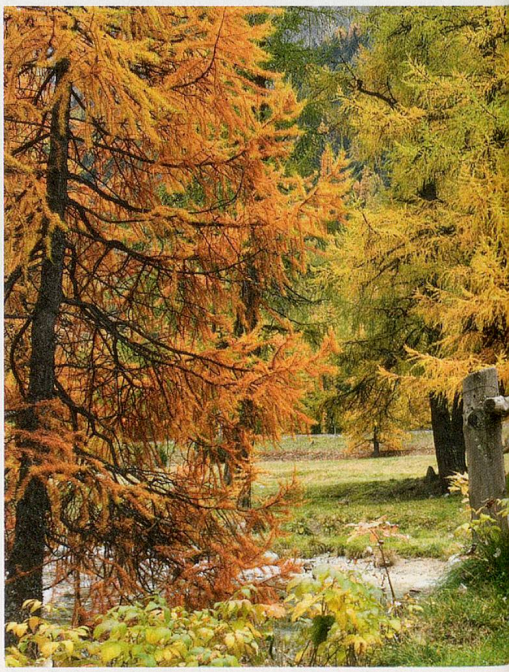
Eine halbe Zugstunde hinter Chur beginnt die Albulalinie: Auf einer Strecke von nur gerade 63 Kilometern verbindet sie das Bündner Dorf Thusis auf knapp 700 Metern durch das Albulatal mit dem mehr als tausend Meter höher gelegenen St. Moritz im Engadin. Vor 110 Jahren wurde die Schmalspurstrecke mit ihren 55 Brücken und 39 Tunneln eröffnet. Seit 2008 gehört sie, zusammen mit der Berninabahn, die St. Moritz über den Berninapass mit der italienischen Stadt Tirano verbindet, zum Unesco-Weltkulturerbe.

Kurz vor Filisur erreicht die Albulabahn ihr eigentliches Wahrzeichen: den 65 Meter hohen und 136 Meter langen Landwasserviadukt. In einem Bogen führt er auf der gegenüberliegenden Talseite direkt in den nächsten Tunnel hinein. Dann steigt die Strecke immer mehr an, «wie ein Karussell», sagt die Lautsprecherstimme im Zug.

Über Brücken, imposante Viadukte und Kehrtunnel führt sie via Bergün hinauf nach Preda, der letzten Station vor dem Albulatunnel. Dieser ist das Herzstück der Strecke – fast sechs Kilometer lang und mit seinem Kulminationspunkt von 1820 Metern über Meer hinter dem Furka-Scheiteltunnel der zweithöchste Alpendurchstich der Schweiz.

Unmittelbar beim Südportal des Albulatunnels liegt Spinas, der einzige Weiler im weitgehend unberührten Val Bever, einem kleinen Seitental des Oberengadins. Er besteht nur aus einer Handvoll Häuser, dem Bahnhof und dem Gasthaus Spinas. Das auf knapp über 1800 Metern gelegene Hochtal ist ein Naturparadies – erreichbar nur mit dem Zug, zu Fuss, mit dem Bike oder mit der Pferdekutsche. Und im Winter mit Langlaufskis oder Schneeschuhen. Ein kurzer, breiter Weg führt von der Station zum Gasthaus mit seinen vierzehn Hotelzimmern.

Die Gartenterrasse ist bevölkert von Tagestouristen und Wanderern, auf dem Spielplatz tummeln sich kleinere und grössere Kinder. Erst gegen Abend wird es etwas ruhiger, wenn die Besucherinnen und Besucher wieder Richtung Engadin zurückkehren.



Für die anwesenden Übernachtungsgäste gibt es Saltimbocca und Carnaroli-Risotto. Der Cabernet Sauvignon dazu kommt aus der Toscana, das mit Kohlen-

In der Kutsche und zu Fuss lässt sich im stillen Val Bever eine märchenhafte Welt entdecken: mit Geschichten von Autorinnen aus der Region und mit Skulpturen lokaler Künstler.

säure angereicherte Berg-Quellwasser direkt aus dem Bevertal.

Dann wird es still. Ein Ort, «wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen», schreibt das Gasthaus im Werbeprospekt. Wie funkelnde Steine stehen unzählige Sterne am Himmel – weit und breit gibt es kein Dorf und keine Stadt, deren künstliches Licht die Nacht erhellen könnte. Schnell wird es kühl, dunkel heben sich die Silhouetten von Nadelbäumen und Bergspitzen von der nächtlichen Umgebung ab. Nur Kuhglocken, das Rauschen des Beverin und hin und wieder das Wiehern eines der zum Gasthaus gehörenden Kutschenpferde sind zu hören.

Am nächsten Morgen, bald nach Sonnenaufgang, steht der Märchenweg auf dem Programm. Auf der linken Talseite, Richtung Bever, führt der Weg von Geschichte zu Geschichte; an acht Stationen werden Zwerge und Elfen, Gnomen und Riesen, Hexen und Bären lebendig.

Die verschiedenen Märchen stammen alle aus der Feder von Engadiner Autorinnen. In wetterfesten, grossen Büchern mit einem robusten Umschlag aus Holz liegen sie in verschiedenen Sprachen bei den einzelnen Stationen auf: die Geschichte von der Fee Mirta und vom schönen Gian, das Märchen vom Spiegelchen und vom Büblein und der Himmelsleiter. Ein bequemer Holzstuhl mit einer halbrunden Rückenlehne – der «Vorlesethron» – lädt an jeder Station zum Lesen, Träumen und vor allem zum Erzählen ein.

Auf und ab führt der Märchenweg durch einen lichten Lärchenwald. Flechten und Moos überwachsen Steine, Baumstrünke und Erdhügel. Nur klein sind die Weideflächen im Talboden. Eingezäunt von Steinmauern und Elektrodrähten grasen am Ufer des Beverin graue und braune Kühe. Hier und dort steht auch eine Feuerstelle für hungrige Wandernde bereit.

Bei jeder Märchenstation steht auch eine Skulptur – Werke lokaler Künstler, gestaltet aus Holz oder Metall und zum Thema der Geschichte: ein Glockenspiel, eine riesige Holzameise, eine mehr als mannshohe Hexenstatue…

Nach rund zwei Stunden gemütlichen Wanderns und Lesens öffnet sich der Talboden. Der Wald geht in sanfte Wiesen und Weiden über. In der Ferne ist der Kirchturm von Bever zu sehen. Östlich dieses kleinen Oberengadiner Dorfs mit seinem Blumenschmuck auf Treppen und Balkongeländern und den tief in die bemalten Häuserfassaden eingelassenen Fenstern fliesst der Beverin in den Inn. Nur noch Samedan und Celerina trennen Bever von den bekannten Ferienorten Pontresina und St. Moritz.

Beim Bahnhof in Bever steht auch schon die Kutsche zurück ins Bevertal bereit. Dreimal pro Tag verkehrt sie zwischen Bever und Spinas. Zwei dunkel glänzende Pferde sind vorgespannt, auf dem Bock sitzt ein junger Kutscher mit Strohhut und blauem Sennenhemd. Im Schritt lenkt er sein Fuhrwerk durch das Dorf, vorbei an typischen Engadiner Häusern, der Kirche und der Schule.

Dahinter beginnt das Alpsträsschen Richtung Spinas, diesmal auf der rechten Talseite. Es ist nur im Sommer und nur mit einer Spezialbewilligung befahrbar. Die Pferde beginnen zu traben, die Kutsche holpert über den Fahrweg, der Wind weht den Gästen durch die Haare. Eine gute halbe Stunde dauert die Kutschenfahrt – und man ist wieder zurück in der Ruhe und Beschaulichkeit des stillen Bevertals.

Usch Vollenwyder

Weitere Informationen

Bever Tourist Information, Via Maistra 21, 7502 Bever, Telefon 081 852 49 45, Mail bever@estm.ch, Internet www.engadin.stmoritz.ch/bever